

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Martin Dürr, evangelisch-reformiert

15. März 2009

Angelschnur

1. Korintherbrief 13,11

„Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war.“

Das schreibt Paulus im 1. Korintherbrief.

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Ein Kind kommt zur Welt, die Geburt ist anstrengend, nicht nur für die Mutter. Darum schreit das Kind. Nachdem sich alle ein wenig beruhigt haben, lernt das Kind, dass es der Mittelpunkt der Welt ist. Alle sind da und alles ist da, damit es dem Kind gut geht. Und wenn es ihm einmal nicht so gut geht, dann brüllt es, und gleich unternehmen alle etwas, damit es ihm wieder gut geht. Prima, denkt das Kind, und brüllt auch mal, wenn es ihm langweilig wird. Dann wird es im Kinderwagen herumgeschoben, in die Arme genommen. Klasse, denkt das Kind, so soll es immer bleiben.

Die Eltern haben aber andere Ziele. Das Kind soll lernen, auch mal ein wenig alleine zu liegen und wenn es ein bisschen grösser ist, kommt das Kind auf eine Decke, die etwa zwei mal zwei Meter gross ist. Dann, nach einigen Monaten, geschieht etwas Sensationelles, die Mutter ruft ihre Freundin an, der Vater seine Mutter: Das Kind hat sich alleine vom Bauch auf den Rücken gedreht. Jetzt liegt es ein wenig verdutzt da wie eine Schildkröte und weiss nicht mehr weiter. Im Notfall kann es schreien, das weiss das Kind und macht reichlich Gebrauch davon. Das Kind lernt eher zufällig, dass es sich vom Rücken auch auf den Bauch drehen lässt. Jetzt wird das Leben richtig interessant. Mit einigen Rollen lässt sich die gesamte Welt von 2 mal zwei Metern erkunden. Dann kommt der Vater oder die Mutter und zieht

oder legt das Kind wieder in die Mitte und das Spiel beginnt von Neuem. Bis die Mutter mal am Telefon ist oder der Vater in einer wichtigen Phase im Computerspiel und das Kind die weiche Welt rollend verlassen kann.

Die Eltern merken: So kann man das Kind nicht mehr alleine im Zimmer auf der Matte liegen lassen, das ist gefährlich. Also stellen sie ein Gitter um die Matte herum. Jetzt kommen die Eltern auch nicht mehr jedes Mal gerannt, wenn es brüllt, muss das Kind feststellen. Irgendwie haben die rausgekriegt, dass es nicht immer so schlimm ist, wenn das Kind schreit. Bald versucht das Kind sich an den Laufgitter – Stäben hochzuziehen. Das misslingt etwa 2000 mal, aber plötzlich steht das Kind. Es steht und kräht vergnügt, der Vater telefoniert der Schwiegermutter, die Mutter holt den Fotoapparat.

Immer öfter entfernen die Eltern nun auch das Laufgitter: das Kind hat kriechen gelernt und kriecht sich an Stühle und Tische heran, an denen es sich aufrichten kann. Das Laufgitter wird vom Vater in dieser Phase um die teure Stereoanlage oder den Computer aufgestellt.

Der nächste Schritt – ist der erste Schritt. Zunächst lässt sich das Kind hängen wie ein Sack. Wenn man es an den Armen hochzieht, zappelt es hilflos mit den Beinen in der Luft. Dann aber kommen die erste Schritte und irgendwie realisiert das Kind, dass es damit wieder ungeheuer viel Aufmerksamkeit erhält. Mütter und Väter und Grosseltern haben eine unglaubliche Geduld, sie versuchen es 5000 mal,

Das Kind soll gehen lernen. Ich habe noch keine Eltern erlebt, die gesagt haben: „Ach, lassen wir das Kind doch liegen, wenn es herumkommen will in der Welt, dann können wir es immer noch tragen.“ Das Kind soll gehen lernen, selbständig, selbst gehend werden.

Wenn Menschen anfangen im Glauben zu leben, gibt es gewisse Parallelen. Deshalb kommt das Kind als Bild in der Bibel so häufig vor. Am Anfang des Glaubens dreht sich alles um den Menschen, der neu zum Glauben gekommen ist. Der Vater im Himmel freut sich, die Engel jubeln, heisst es. Wenn es dem neuen Glaubens-Kind schlecht geht, dann jammert es ein wenig, und gleich kommen alle herbeigerannt und helfen ihm. Es erhält Nahrung, es wächst, es bekommt Liebe. Gott schaut dem Kind zu und freut sich. Aber er hat andere Ziele. Er will, dass dieser Mensch seinen Horizont erweitert. So eine christliche Gemeinde kann ganz schön sein, aber manche sind nicht viel grösser als zwei mal zwei Meter. Der Boden ist zwar wunderbar flauschig, aber wenn man nebenan gerät, dann tut es weh.

Darum haben manche Gemeinden und Kirchen ein Laufgitter um das flauschige Quadrat aufgestellt. Damit sind alle sicher. Aber nicht lange glücklich. Den Kindern wird es langweilig. Sie lernen sich aufzurichten. Gott hat Freude daran. Und wenn niemand anderes auf die Idee kommt, das Laufgitter wegzunehmen, dann macht er es. Jetzt geht es hinaus in die gefährliche Welt. Da schlägt man sich den Kopf an, da fällt man um, aber wer einmal draussen gewesen ist, der will nicht mehr zurück ins Laufgitter.

Gott will, dass das Kind selbst laufen lernt. Dass der Mensch, der ihm vertraut, selbständig wird. Paradoxerweise ist das nur möglich, wenn der Mensch von Gott ganz abhängt, ihm ganz vertrauen lernt. Wenn Gott sagt: Geh! Dann braucht es das ganze Vertrauen, den ganzen Glauben, dass das überhaupt möglich ist: Gehen. Dass ein Kind gehen lernt, ist der Normalfall. Aber ich kenne eine Geschichte, in der ein Junge zu viel Angst hatte vor dem Gehen.

In einem Heim lebte ein 8-jähriger Junge, der immer nur lag oder sass. Ein neuer Betreuer kam in das Heim und fragte, warum dieses Kind nicht gehen konnte. Es hatte keine körperlich erkennbare Behinderung und die Kollegen erklärten ihm, dass es eine seltene seelische Krankheit habe, die es ihm für immer unmöglich machen würden, zu gehen. Das Kind geriet in Panik, sobald jemand versuchte, es auf seine Beine zu stellen. Der neue Betreuer schloss diesen Jungen in sein Herz. Er nahm sich sehr viel Zeit für ihn, sprach mit ihm, der Junge war durchaus intelligent. Nur vor dem Stehen hatte er Panik. Nach vielen Gesprächen über seine Angst, war der Junge einverstanden, sich vom Betreuer aufrichten zu lassen. Das dauerte lange, aber der Junge hatte so viel Vertrauen gewonnen, dass er gehen lernte an den starken Händen des Betreuers.

Immer weiter lernte er zu gehen. Nur etwas konnte er nicht: Er konnte nicht alleine gehen. Sobald der Betreuer ihn losliess, sackte er in sich zusammen. Nach langen vergeblichen Versuchen kam der Betreuer auf eine neue Idee. Er spannte ein Seil durch das Zimmer. Der Junge konnte sich am Seil halten und gehen. Er ging! Bald waren Seile durch das ganze Heim gespannt, auch im Garten ging der Junge, immer mindestens eine Hand am Seil.

Der Betreuer wollte den Jungen überzeugen, dass er das Seil nicht mehr brauche, und nahm dünnere Seile, dann Schnüre. Der Junge konnte gehen. Aber keinen einzigen Schritt, wenn kein Seil oder eine helfende Hand da war. Der Betreuer suchte dünnere Schnüre. Er kaufte Schnur, wie man sie zum Angeln braucht. Der Junge lief an den fast unsichtbaren Fäden ent-

lang, die sein Gewicht schon lange nicht mehr gehalten hätten - sie wären gerissen. Irgendwann war der Betreuer am Ende seiner Weisheit angelangt. Er wollte noch einen letzten Versuch starten: Der Junge stand vor ihm, die Hand an der Angelschnur. Er sagte zu ihm: Du brauchst keine Angst zu haben. Ich fange dich auf.

Dann nahm er eine Schere in die Hand und schnitt die Schnur hinter dem Jungen durch. Der Junge blieb stehen. Er schnitt die Schnur vor dem Jungen durch. Der Junge blieb stehen. Geh! Sagt er zu dem Jungen. Der Junge geht. Er hat ein 10 cm langes Stück Angelschnur in der Hand. Er geht. Er kann tatsächlich gehen!

Wenn Sie in den nächsten Tagen einen schwierigen Gang vor sich haben, wenn Sie Angst haben, mit einem Menschen zu sprechen, wenn Sie sich am liebsten nicht nur auf eine flauschige Decke legen, sondern gleich unter die Decke verkriechen würden, dann denken Sie an diesen Jungen.

Wenn Sie möchten, können Sie auch ein kleines Stück dünne Schnur in die Tasche nehmen. Und wenn es ganz, ganz gefährlich wird, dann halten sie die Schnur fest. Nicht als Talisman, sondern als kleine Erinnerung: Gott ist mit Ihnen. Er will, dass Sie gehen, selbständig. Sie können es. Und sollten Sie doch einmal fallen, dann hebt er Sie wieder auf...

*Martin Dürr
Metzgerstr. 52, 4056 Basel
martin.duerr@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musignälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich